

Nicht ganz ernst gemeinte Einfälle zum Thema Rituale

Ich geb's zu. Rituale nerven mich meist. Wozu brauche ich Rituale?

Schon gar nicht die hohlen Rituale des Alltags. Sektempfang – Smalltalk – Namedropping; nur pro forma zuhören, bis ein Stichwort fällt. Und dann erzählen, was man zurzeit überall erzählt – Urlaub in Afrika, die 23ste – längst Schablone geworden.

Umgekehrt ist allerdings auch ganz schön öde, wenn man auf bekannte Rituale verzichten will, einem aber sonst nichts einfällt. Da muss dann mal was ganz anderes her, Marke Eigenbau oder Import aus Fernost. Peinlich, wenn's dann doch kläglich verläuft. Na ja, manchmal klappt's auch. Dann sagen alle: Das hat was!

Ja, doch: Rituale haben was! Wenn's rituell wird, weiß wenigstens jeder, wie's geht und was er tun soll. Ritualbereinigte Zonen sind doch manchmal Stress pur.

Wenn's um Gemeinschaftliches und Tradierbares geht, kommt man an Ritualen nicht vorbei. Z.B. als Seminarleiter braucht man was Festes: Die Leute kennen sich aus, merken, dass sie wieder beieinander und bei unser einem zuhause sind.

Mit so einem rituellen Renner geht man doch irgendwie beruhigter in die nächste Runde. Man hat was für alle Fälle, so was wie einen Außenbordmotor, falls kein Wind weht oder man die Segel nicht hochkriegt.

Man könnte auch sagen, ein Ritual ist wie eine Partitur, an die sich jeder halten kann. Und dann kann man ganz schön gemeinsam singen, auch wenn niemand gerade musikalisch voll drauf ist. Und sogar ein Laie kann so eine Chorsession dirigieren.

Vielleicht sind die ganzen neuen Schulen und Methoden hauptsächlich dazu da, uns mit neuen Ritualen auszustatten. Das nötige Wichtigkeitsbrimborium wird gleich mitgeliefert. Damit zaubern wir immer neue Ergriffenheit. Ist doch was, oder?

Neue Ritualbesen kehren gut. Alles lernt artig, was das Ritual und der dazugehörige Katechismus empfehlen. Doch hält das halt nicht ewig und schon ist's wieder konventionell. Wenn es sich zu sehr abgenutzt hat, muss es über Bord.

Aber weil's doch mal so gut war und uns nicht so schnell was Neues einfällt und weil man doch noch welche findet, die damit noch ein bisschen glücklich gemacht werden können, hält es noch ne Weile!

Womöglich muss man die Menschheitsgeschichte eher als die Evolution der Rituale ansehen. Das Ritual, das eigentliche Feuer der Evolution.

Der einzelne Mensch nur gefragt als Fackelträger? So eine Ritualfackel brennt, solange das rituelle Öl reicht und jemand sich die Mühe macht, sie herumzutragen. Na ja, irgendeinen Nutzen will so ein Fackelträger schon sehen, sonst schmeißt er die Fackel weg, es sei denn, er hat sich halt an sie gewöhnt. Auf jeden Fall gefällt mir der Gedanke, dass so ein Ritual doch nicht so ganz ohne uns Menschen auskommt.

Vielleicht ist es das: Der Egoismus der Rituale! Rituale entwickeln sich als eigene Wesen in den Strömen des Zeitgeistes nach ganz eigenen Gesetzen. Zeugung, Geburt, Leben und Sterben der Rituale scheinen mir noch völlig unerforscht. Also: further research is needed!

Autor: Bernd Schmid

Quelle: isb